

Der folgende Aufruf sollte ursprünglich über ein ausgedehntes Netz an Printmedien einer möglichst breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ziel war es, darüber und über andere Informationswege Verbündete und Förderer zu finden, die einen zu bildenden Fond für unabhängigen Musikjournalismus unterstützen. Denn der Berufsstand der schreibenden Zunft ist bedroht, weil die Existenzbedingungen dafür immer schneller wegbrechen; die Frage des Nachwuchses ist völlig ungeklärt. Damit erlischt eine der wichtigsten Informations- und Vermittlungsinstanzen, die erste Kenntnisse, Informationen, Wertungen über die Musik der Gegenwart einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, Alternativen dazu sind – trotz Internet – nicht in Sicht.

Ziel dieses Aufrufs war es, unter dem Dach des Deutschen Musikrates für Musikjournalisten und -publizisten wenigstens ein ähnliches Förderinstrument zu schaffen, wie es sie für Komponisten und Musiker schon lange und in großer Zahl gibt. Das Präsidium des Deutschen Musikrates hat den vorliegenden Text leider nicht mitgetragen, so dass bereits der Plan einer breiten Veröffentlichung gescheitert ist. Geblieben ist jener von einer kleinen Gruppe erarbeitete Aufruf, von dessen inhaltlicher Brisanz wir so überzeugt sind, dass er – leider wieder nur in einer Nische – veröffentlicht werden muss. Der Nachdruck in anderen Medien ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht, ebenso produktive Ideen zur Verbesserung der hier dargelegten Situation zu richten an [redaktion@positionen.net](mailto:redaktion@positionen.net) unter dem Stichwort »Aufruf«.

(Die Redaktion)

**Z**eitgenössische und im emphatischen Sinne *Neue Musik* ist ein wichtiger und unersetzbarer Baustein einer kreativen und produktiven Kultur. Weil das Neue, auch das klanglich Neue, sich oft dem direkten Zugang versperrt, bedarf es der besonderen verbalen Vermittlung. Den Medien und den für sie tätigen Autoren kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu. Die schwierigen Arbeitsbedingungen auf diesem kommerziell wenig profitablen Gebiet verhindern jedoch, dass die Musikpublizistik ihr enormes Potenzial und ihre Vielfalt bei der Mitgestaltung von Kunst, Kultur und Gesellschaft voll ausspielen kann.

Auf Initiative der Förderprojekte Zeitgenössische Musik des Deutschen Musikrates trafen sich im Juli 2008 erstmals Musikjournalisten, Redakteure und Verleger sowie Vertreter von journalistischen Ausbildungseinrichtungen und Institutionen der Neuen Musik, um die Situation des Journalismus im Bereich Neue Musik zu reflektieren und Wege zu finden, den Berufsstand des Musikjournalisten zu festigen. Dieser Arbeitskreis Musikjournalismus und Neue Musik appelliert an die Verantwortlichen

# Aufruf

## zur Stärkung des Journalismus im Bereich neuer Musik

in Kultur und Politik, durch gezielte Förderung die journalistische Darstellung und Reflexion zeitgenössischer Musik in ihrer Qualität und Quantität zu stärken und die Arbeit der Autoren als mediale Multiplikatoren musikalischer Innovation zu unterstützen. Nach Einschätzung des Arbeitskreises verdienen dafür folgende Positionen besondere Beachtung:

### 1. Eine lebendige Kultur braucht eine innovative Musik.

Die ständige Erneuerung der reichen musikalischen Tradition unseres Landes begleitet die gesellschaftliche Entwicklung, regt sie an und fordert sie heraus. Die Lebendigkeit der hiesigen musikalischen Avantgarde, ihre gesellschaftliche Wertschätzung und ihre Präsenz in den Medien strahlen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus und gelten international als vorbildhaft.

### 2. Unbekanntes braucht Reflexion.

Neue Musik konfrontiert ihrem Namen und erklärten Willen nach die Gesellschaft mit bisher unbekanntem, im Wortsinne »unerhörtem«, klanglichen Konzepten. Das diesen Konzepten innewohnende Innovationspotenzial ist dem Publikum in seiner Motivation wie Tragweite selten unmittelbar zugänglich. Es bedarf einer vermittelnden Reflexion und Darstellung. Musikjournalismus ist in besonderem Maße dazu befähigt, diese zu leisten.

### 3. Reflexion hat Tradition.

Nicht nur die Musik, sondern auch ihre begriffliche Aufarbeitung kann in Deutschland auf eine lange und reiche Geschichte zurückblicken. Musikschrittmum, Musikkritik und Fachjournalismus begleiten seit mehr als zwei Jahrhunderten die musikalische Entwicklung und vermitteln sie einem breiten Kreis an Interessierten.

### 4. Reflexion braucht Förderung.

Über die Notwendigkeit einer Vermittlung zwischen zeitgenössischer Musik und ihren Hörern herrscht längst Konsens, ebenso über die Notwendigkeit, durch eine Vermittlung neue Hörer erst zu gewinnen. Die Kulturstiftung des Bundes hat im Jahr 2007 mit dem Netzwerk *Neue Musik* ein eigenes Förderprogramm zur Vermittlung Neuer Musik und zur strukturellen Vernetzung der Akteure ins

Leben gerufen. Ergänzend zu diesem und anderen Förderprogrammen muss auch der Musikjournalismus für Fach- und Massenmedien Unterstützung finden. Ein Förderprogramm für diesen Bereich existiert bislang nicht und ist dringend erforderlich.

#### 5. Der Markt regelt nicht.

Ebenso wenig wie die zeitgenössische Musik selbst, so kann auch ihre journalistische Vermittlung auf dem freien Markt allein nicht bestehen. Der Raum, den kommerziell orientierte Medien wie Tageszeitungen bieten, reicht für die gebotene Reflexion nicht aus. Sie wird zudem immer enger bemessen. Die durchweg sehr geringe Honorierung erlaubt den überwiegend freiberuflich tätigen Musikjournalisten nicht, von der Arbeit für Printmedien zu leben. Schwieriger noch ist die Situation bei den wenigen Fachzeitschriften, die durch Anzeigen und Verkauf kaum Einnahmen generieren können und die Leistung ihrer Autoren gar nicht oder nur symbolisch entlohnen.

#### 6. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk in der Verantwortung.

Seit seinem Bestehen hat der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Deutschland nicht nur die musikalische Avantgarde, sondern auch ihre fachliche Diskussion entscheidend gefördert. Dank seiner Unabhängigkeit von Fragen des Marktes und des Profits und seines erklärten Willens zur Übernahme von gesellschaftlich-kultureller Verantwortung hat er dem Musikjournalismus in den vergangenen Jahrzehnten enorme Entfaltungsmöglichkeiten geboten. Ohne die fortwährende Bereitschaft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, mit der Neuen Musik auch dem Journalismus für Neue Musik eine breite mediale Plattform zu bieten, wären beide in ihrer quantitativen wie qualitativen Substanz stark gefährdet.

#### 7. Musikkritik in der Krise.

Musikkritik als eine besondere Form der journalistischen Darstellung und Wertung musikalischer Kunstwerke und musikalischer Aufführungen befindet sich nach einer langen Blütezeit im 19. und 20. Jahrhundert auf dem Rückzug. Seit geraumer Zeit wird Kritik und fundierte Musikberichterstattung aus den Feuilletons und Kulturmagazinen der Printmedien verdrängt und im Hörfunk (im Fernsehen spielte sie nie eine Rolle) durch Serviceformate wie Vorberichte, Kulturtipps und Moderationen ersetzt, in denen Ereignisse mehr beworben als reflektiert werden.

Die für die oft komplexen Strukturen und Hintergründe Neuer Musik notwendige analytische Durchleuchtung, Erklärung und kri-

tische Beurteilung beschränkt sich mehr und mehr auf Fachzeitschriften. Erfolgreiche Vermittlung aber ist mehr als bloßes Zeigen: Vermittlung fruchtet nur dort, wo auch verstanden wird. Erst Musikkritik und fundierter Musikjournalismus ermöglichen auch einer breiteren Öffentlichkeit ein solches Verständnis.

#### 8. Musikjournalismus braucht Rückhalt.

Anspruchsvoller Musikjournalismus ist darauf angewiesen, dass seine Ansprüche in ihrer Bedeutung anerkannt und unterstützt werden. Als ein wesentlicher und unersetzlicher Bestandteil einer lebendigen und innovativen Kultur bedarf Journalismus gerade im Bereich der Neuen Musik heute gezielter Förderung und Stärkung. ■

*(Stellvertretend für die Arbeitsgruppe: Kerstin Jaunich, Raoul Mörchen, Gisela Nauck)*

### Zwölf Thesen zur Musikkritik

1. Der Text hat einen Tauschwert; der Verfasser bekommt gegebenenfalls Geld dafür.
2. Der Text hat einen Informationswert; er teilt mit was, wann und wo es stattgefunden hat.
3. Der Musikkritiker ist ein Korrektiv des Musiklebens, der natürliche Feind der Musiker und Komponisten.
4. Der Musikkritiker ist ein Sprachrohr der Musiker und Komponisten, die keine eigene öffentliche Stimme haben.
5. Der Text erfüllt eine PR-Funktion; er macht ein Ereignis bekannt.
6. Der Text dient dem Sendungsbewusstsein des Verfassers.
7. Der Text schafft Distinktion, indem sich die bürgerliche Schicht dadurch ihrer selbst vergewissert.
8. Der Text erfüllt eine Übersetzungsfunktion und vermittelt zwischen dem Künstler und seinem Publikum.
9. Musikkritik ist eine literarische Kunstform sui generis.
10. Der Text verankert das behandelte Werk in der Welt.
11. Der Musikkritiker moderiert das Musikleben, indem er auswählt, was des Rezensierens wert ist.
12. Der Musikkritiker erfüllt eine Bildungsfunktion; er pflegt und nährt den Kanon.

*Björn Gottstein*